



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
107 (1897)**

48 (18.2.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-69911](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-69911)

# General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2072.  
Abonnement:  
60 Bfg. monatlich,  
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postlauf-  
schlag M. 2.30 pro Quartal.  
Interate:  
Die Colonei-Zelle 20 Bfg.  
Die Nekamen-Zelle 60 Bfg.  
Eingel-Nummern 8 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil:  
J. B. Ernst Müller,  
für den lokalen und spec. Theil  
Ernst Müller,  
für den Inseratenthail:  
Karl Apfel,  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. S. Haas'schen Buch-  
druckerei.  
(Erste Mannheimer Typograph.  
Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“,  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
(Ammlich in Mannheim.)

## Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 48.

Donnerstag, 18. Februar 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 18. Februar.

\* Vier Tage dauern nun schon die Beratungen des Reichstags über den Militäretat, und man kann wirklich nicht behaupten, daß den Interessen des Heeres damit gebient wurde, oder dem Ansehen des Reichstags überhaupt. Die „Nationall. Correspond.“ ergeht sich darüber in folgenden wohl zutreffenden Betrachtungen: Infolge der fortwährenden Beschlußunfähigkeit ist der Reichstag in der wenig angenehmen Lage, die pflanzende Sprachlosigkeit sozialdemokratischer Dauerredner hilflos über sich ergehen zu lassen, obwohl es schon in Rücksicht auf die lange Reihe dringender Aufgaben sehr angbracht wäre, durch einen Schlußantrag dem unwürdigen Schauspiel ein Ende zu machen. Man könnte auch darüber streiten, ob der Zustand überhaupt haltbar ist, daß unter dem Schutze der Immunität sozial und antisozialer wahrheitswidrige Invektiven gegen einzelne Personen und Heereseinrichtungen im Reichstage vorgebracht und durch die Sitzungsberichte überall ins Land hinausgetragen werden, auch dorthin, wo die sozialdemokratischen Blätter, die sozialdemokratische Agitation überhaupt, nicht hinzugelangen vermag, ob schließlich der Reichstag denn dazu da ist, lediglich als Resonanzboden für die sozialdemokratische Verhetzung zu dienen. Indes was der Abgeordnete Friedberg sehr zum Verdruß der sozialdemokratischen Führer unlängst im Reichstage hervor gehoben, hat sich auch bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt. Die „völkerbefreiende, revolutionäre Sozialdemokratie“ und ihr Kampf gegen den Militarismus werden ermahnt. Der Abg. Vibel, der in früheren Jahren ein sehr beachteter Redner war, und selbst der Abg. v. Vollmar, der als Sarcasus sich diesmal eingefunden, machen keinen Eindruck mehr. Hinter ihren Tiraden zielt eine gähnende Längeweite her — und diese wird zur Genüge dafür sorgen, daß die sozialdemokratische Spekulation auf die Unterwürfung der Heeresdisciplin vom Reichstag aus wirkungslos bleibt.

\* Die Berliner „Germania“, das Hauptorgan des Zentrums, brachte einen höchst gereizten Artikel gegen die Interpellation Leugers über die Handwerkerorganisation. Zum Theil trägt zu dieser Gereiztheit offenbar der Umstand bei, daß in einer vor wenigen Tagen hier abgehaltenen Zünftler-Versammlung, an der auch konservative Abgeordnete Theil nahmen, dem Centrum eine kühle Haltung in der Handwerkerfrage vorgeworfen ward; aber auch die augenblicklich im Allgemeinen zwischen den beiden Parteien herrschende Stimmung kommt zum Ausdruck, wenn das kirchliche Blatt schreibt:  
Einen praktischen Erfolg kann die Interpellation kaum haben, die Antwort des Herrn Staatssekretärs v. Söthcher, in viele Worte und schöne Versprechungen eingepackt, kann man sich schon jetzt denken, und Neues wird man nicht erfahren. Also muß die Vermuthung Platz greifen, daß es den Herren Interpellanten nur darum zu thun ist, sich bei den Handwerkern für die nächsten Reichstagswahlen besonders zu empfehlen. Nach dem Bauernsag der Handwerker: „... Seitdem die Konservativen der Sozialreform die kalte Seite zuwenden, werfen sie sich ja mit viel Lärm als Vorkämpfer des Handwerks auf. Wer darin etwas Anderses zu sehen vermag als billigen Stimmensang, dem wollen wir seinen guten Glauben nicht rauben. Die Herren Konservativen denken an sich und Niemand anders; da es aber nichts kostet und doch für die Wahlen sich lohnt, geben sie sich als die aufrichtigsten Freunde des Handwerks. Den meisten von ihnen liegt in Wirklichkeit kein Pflasterlein am Handwerk. Der „Bruder Bauer“ und der Handwerker spielen in ihren Worten eine große Rolle, aber Mandate für den Reichstag oder Landtag überlassen sie ihren Schützlingen nicht. Was haben denn die Konservativen für das Handwerk mehr erreicht, als das Centrum? Die Worte thun's doch wahrlich nicht.“

Lange wird diese Stimmung wohl nicht anhalten; in Donauschlingen hat sie noch jedoch nicht verhindert, daß die Konservativen und Liberalen — allerdings vergeblich — in der Stichwahl zusammenhielten. Aber als Augenblicks-Symptom mögen die zornigen Worte einer Erwähnung werth sein. Daß man im Centrum nicht frei von Bedenken wegen der Folgen des Zustimmungs ist und deshalb keine allzu große Eile mit seiner Einführung hat, ließ sich übrigens schon nach der Veröffentlichung des Entwurfs erkennen.

\* Ueber Deutsch-Ostafrika erzählt die „Straßb. Post“ von einem Freunde einige Mittheilungen aus Dar-es-Salaam, die gerade jetzt, wo durch die Einsetzung eines neuen Gouverneurs, des Obersten Liebert, die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses zukunftsreiche Land wieder gelenkt worden ist, von weitern hendem Interesse sind:

Wer das deutsch-ostafrikanische Niederlassungsgebiet lange nicht gesehen hat, ist erstaunt über den guten Stand der hiesigen Verhältnisse. Wo noch vor wenig Jahren Trümmer lagen, findet man wunderbare Rassenstädte. Vor Allem ist Dar-es-Salaam eine Pracht, über deren Schönheit Jeder staunt. Das Klima begünstigt alle Anpflanzungen, und so kann sich Jeder bald einen tropischen Garten von marcanthastem Glanze anlegen. Ein Beispiel bietet das durch die nach Deutschland gelangten Abbildungen wohlbekannte Gouverneurshaus, welches mit einer nach der offenen See zu gelegenen Veranda wie ein Feenpalast in einem solchen tropischen Garten daliegt. Die Deutschen, die hierher kommen und sich in die hiesigen Verhältnisse fügen lernen, finden viel reichlich lohnende Arbeit. Das Land ist in einem schönen Aufschwung begriffen; überall herrscht Friede und rege coloniale Thätigkeit. Das Land bietet viel, nicht nur durch die Kraft des Bodens; Gold und Kohlen sind gefunden und immer neue Gebiete für lohnende Plantagenarbeit werden aufgethan. Es

ist ein Land, das uns Deutsche zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Wer hierher kommen will, thut gut, sich vorher die Sprachsprache ein wenig anzueignen, denn das Kopfkorn würde Manchem hier Mühe machen. Es ist nämlich gegenwärtig hier so unendlich heiß, wie es selbst in der Sommerzeit in unserer lieben deutschen Heimath, die ja wohl jetzt in Schnee und Eis vergraben liegt, kaum vorkommt. Seit etwa acht Tagen ist auch der neue Gouverneur, Oberst Liebert, nach schneller Fahrt hier eingetroffen; ein äußerst begabter, liebenswürdiger Herr, der hier noch von seinem Aufenthalt im Jahre 1890 im besten Andenken steht. Unter einer so thätigen Kraft muß das Land einer schönen Zukunft entgegengehen.

### Deutsches Reich.

\* Mannheim, 17. Febr. Die konservative „Bad. Landpost“ erwidert sich das Verdienst, festzustellen, daß bei der Reichstagswahl im 2. badischen Wahlkreis thatsächlich Konservative für das Centrum gestimmt haben. In einem langen schmalzigen Artikel sucht die „Landpost“ nachzuweisen, daß diejenigen Konservativen, welche im 2. Wahlkreis den liberalen Kern wählten, dies aus Dummheit thaten. Ferner sagt das Blatt:

Der von der Parteileitung ausgegebenen Parole, die Konservativen sollen den Kandidaten wählen, ist nicht durchgängig Folge geleistet worden. Doch wollen wir, um allen Deuteleien ein Ende zu machen, feststellen, daß in Brigach, Stockach, St. Georgen, Weiler, Sv. Zennensbrunn, Langensfeldtahn Konservative bestimmt wählen gemählt haben; auch in Hornberg und Teiberg haben wahrscheinlich verschiedene Konservative für Schüler votirt, doch da dies von uns nicht bestimmt behauptet werden kann, so wollen wir es dahin gestellt sein lassen.

Es ist gut, daß die „Landpost“ die Thatfache feststellt, daß Schüler konservativer Stimmen erhalten hat. Wir haben also im 2. badischen Wahlkreis das erbauliche Schauspiel gehabt, daß Ultramontane, Freisinnige, Demokraten, Sozialdemokraten an einem Strange zogen. Wohl bekomme!

\* Karlsruhe, 17. Febr. Das Groß. Finanzministerium hat vor einiger Zeit im Interesse der ländlichen Bevölkerung beachtenswerthe Bestimmungen über die Veräußerung und Verpachtung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes des Domänenärars getroffen. Danach soll der domänenärarische Besitz an kleineren Grundstücken allmählich durch Verkauf abgethan und die Pachtbauer bei den Pachtgrundstücken verlängert werden. Der Verkauf wurde im Allgemeinen vorgeschrieben für alle Stücke im Flächeninhalt bis zu 1 ha, die in eignen Grenzen liegen, d. h. allenthalben von fremdem Eigenthum umgeben sind, sowie für den Gesamtheit aus einer Gemarkung, sofern er nicht 5 ha übersteigt. Die Zahlung des Kaufpreises soll theilweise erlichtert werden (durch Gewährung mehrerer Jahresziele, Zulassung von Annuitätszahlung bei größeren Beträgen). Die Pachtbauer wurde für Porzellengüter allgemein auf 12 Jahre, für Hofgüter auf 15—18 Jahre bestimmt. Neuerlich hat nun der Groß. Verwaltungsrath angeordnet, daß diese Grundzüge auch auf die demselben unterstehenden Stiftungen, welche landwirthschaftlich genutzten Grundbesitz haben, Anwendung finden sollen. Hiezu werden die bisher für den Verkauf von Stiftungsgütern geltenden Bestimmungen erheblich ergänzt und erweitert. Diese Maßnahmen sind von nicht zu unterschätzender volkswirthschaftlicher Bedeutung.

\* Darmstadt, 17. Febr. Der Vorstand des Nationalliberalen Vereins Darmstadt hat Herrn Otto Wolfstahl durch eine Deputation folgende Zuschrift überreichen lassen: „Hochgeehrter Herr Wolfstahl! Mit diesem Bedauern hat der Vorstand unseres Vereins davon Kenntnis genommen, daß Sie Ihr Landtagsmandat niedergelegt und damit einer Thätigkeit entsagt haben, in der Sie seit mehr als zwei Jahrzehnten unserer Vaterstadt und unserem engeren und weiteren Vaterlande so ausgezeichnete Dienste geleistet haben. Wir wissen die Beweggründe, die Sie dabei geleitet haben, sehr wohl zu würdigen. Wenn Sie in der nächsten Zeit die Stadt Darmstadt in der Zweiten Kammer der Stände, in welcher Ihre Erlebung Ihre unermüdeliche Thätigkeit, Ihre hervorragende Begabung und Sachkenntnis unerlässlich sein werden, nicht mehr vertreten können, so wissen wir doch, daß Ihre Mandatsüberlegung nicht eine Abgabe an die nationalliberale Partei bedeutet, und daß Sie mit uns nach wie vor in alter Treue zum Besten unseres vaterländischen und staatlichen Gemeinwessens und zur regen Förderung aller öffentlichen Interessen weiter arbeiten und uns Ihr bedeutendes Wissen und Können auch künftighin gerne zur Verfügung stellen werden. Es drängt uns, Ihnen für Ihre langjährige, arbeits- und segensreiche Thätigkeit als Vertreter der Stadt Darmstadt in der Zweiten Kammer unseren innigsten Dank auszusprechen und dabei der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es uns vergönnt sein möge, Sie auch noch der Ihnen liebgewordenen Thätigkeit in der Kammer wieder zurückgegeben zu sehen. Diesen Empfehlungen und Bestimmungen auch noch mündlich Ausdruck zu verleihen, hat der Vorstand des Vereins eine Deputation beauftragt, welche die Ehre haben wird, das gegenwärtige Schreiben Ihnen zu überreichen.“

\* München, 17. Febr. Wie schon mitgetheilt, wird das Armeecommando über die bayerische Armee bei den bevorstehenden großen Manövern der Generaloberst der Cavallerie, Prinz Leopold, erhalten. Als Generalstabsoberst wird, wie in militärischen Kreisen verlautet, der Chef des bayerischen Generalstabs, Generalmajor v. Lobenhoffer, fungiren.

\* München, 17. Febr. Prinz-Regent Luitpold von Bayern wird, wie gemeldet wurde, der Hundertjahrfeier am 22. März in Berlin an der Spitze der übrigen deutschen Bundesfürsten beimohnen. Die „Münd. N. Nachr.“ erinnern aus diesem Anlaß an die Fälle, in denen Prinz Luitpold bei Besuchen Kaiser Wilhelms I. mit diesem in persönliche Berührung kam: Prinz-Regent Luitpold hat nicht nur

an des Kaisers Seite den glorreichen Krieg 1870/71 mitgemacht und war in dem Großen Hauptquartier vom 2. August 1870 bis 5. März 1871 (am 4. verabschiedete er sich in Versailles von dem Kaiser) anwesend, sondern unserem Regenten war es bereits 1861 bechieden, in Vertretung König Max II. den Trauerattien für vereländ König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen anzuwobnen und den König Wilhelm zur Thronbesteigung im Auftrage seines königlichen Bruders zu begrüßen. Es ist wohl nur wenigen mehr bekannt, daß Prinz Luitpold mit gleichen Aufträgen der Regierung König Wilhelms in Königsberg anwohnte. Über erinnerlich dürfte sein, wie der Regent im Auftrage seines königlichen Vessens Ludwig II. am 8. Dezember 1870 den vielbesprochenen Brief überreichte, der dem König Wilhelm die deutsche Kaiserwürde anbot, wie er am 3. September 1870 das Eisene Kreuz empfing, am 18. Januar 1871 der deutschen Kaiserproclamation in Versailles anwohnte, an des Kaisers Seite die Truppenparade in Longchamps entgegennahm, um mit ihm sodann in Paris an der Spitze der Truppen einzumarschiren. Nach 1870, noch unter Ludwig II., fehlt es nicht an Zusammenkünften des Prinzen Luitpold mit dem Kaiser. So gelegentlich der Trauerfeier für die Tante Königin-Witwe Elisabeth von Preußen, eine Tochter des ersten Bayerskönigs Max Josef I.; ferner bei Begräbnissen zur Durchfahrt in Bayern 1874 und 1875, weiter gelegentlich der Enthüllung des Niederwald-Denkmal als Rhein am 28. September 1888 und vor Allem: zum großen Siegesfestzug in Berlin, am 18. Juni 1871! Wenn Bayerns Regent am 22. März 1897 zum Centenarium in Berlin weilen wird, so ist hierbei daran zu erinnern, daß er vor zwanzig Jahren, ebenfalls am 22. März zur Gratulation für den 80. Geburtstag des Kaisers, in der Reichshauptstadt an der Spitze der bayerischen Deputationen anwesend war. Wie Prinz Luitpold als Regent schon im Juli 1886 dem greisen Kaiser in dem hiesigen Centralbahnhof empfing, bei ihm im Dezember desselben Jahres den Antrittsbesuch in Berlin als des Königsreichs Bayern Verweser machte, im darauffolgenden Jahre noch die letzte Zusammenkunft in Lindau herbeiführte, steht noch in naher Erinnerung! Somit bedeutet, von politischen und anderen Momenten ganz abgesehen, die demnächstige Reise unseres Regenten nach Berlin gewissermaßen einen Abshluß von auch äußeren Beziehungen für Kaiser Wilhelm I., mit dem unser Regent bereits als Jüngling vor mehr als 50 Jahren persönlich bekannt war.

\* Berlin, 17. Febr. Die geistige Gerichtsverhandlung gegen die „Deutsche Tageszeitung“ hat mit der Beurtheilung des verantwortlichen Redakteurs und Verfassers der fraglichen Artikel zu zwei Monaten Gefängnis geendet. Der Gerichtshof hat sich der Auffassung des Staatsanwalts angeschlossen, daß man es bei diesen Veröffentlichungen des Organs des Bundes der Landwirthe mit „Injamen“ zu thun habe. Ob Herr Wankel von der „Bank- und Handelsz.“ — ebenfalls ein agrarisches Organ — es lediglich auf ein Sensationsstück abgesehen hatte, als er erzählte, der Zar habe einen Besuch in Friedrichsruh machen wollen, sei aber von hoher Seite davon abgebracht worden, oder aber davon Leuten veranlaßt worden, welche mit dieser Erfindung einen Pfeil gegen den „neuen Kurs“ abfeuern wollten, das braucht man nicht als durch die Gerichtsverhandlung entschieden anzusehen. Festgestellt ist in dieser Vernehmung nur, daß Fürst Bismarck und seine Familie nichts damit zu schaffen hatten. Aber nicht diese Fabel von dem beabsichtigten und verhinderten Zarensbesuch war in dem gestrigen Prozeß die Hauptsache, sondern ihre Verwerthung in dem Blatte des Bundes der Landwirthe zu der Unterstellung: die Gründung sei vom Auswärtigen Amte in die „Bank- und Handelsz.“ gebracht worden, um sie auf den Füßen Bismarck's juristisch zu stützen und sie so dem Kaiser als einen Bismarck'schen Angriff auf ihn darzustellen zu können. Dies war ein Seitenstück zu dem im Prozeß Lecker's-Bühlow erhüllten Treiben; und das dersartiger verhegender, gemeingefährlicher Unfug geahndet wird, ist nothwendig.

\* Berlin, 17. Febr. Ahtwardt hat sich nach seiner Ankunft in Bremen über Grestenänder nach Berlin bezogen. Nach einer Grestenänder Zeitung soll er erklärt haben, „er sei als halber Republikaner nach Amerika hinübergegangen, als wähen der febre er zurück.“

\* Berlin, 17. Febr. Die vom deutschen Reich zur Erforschung der Pest nach Ost-Indien entsandte Kommission wird im Laufe dieser Woche die Heimath verlassen, um sich über Brindisi zunächst nach Bombay zu begeben. Sie besteht aus dem Professor der Hygiene Dr. Gaffky zu Gießen als Führer, dem Professor Dr. Pfeiffer vom Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin, dem bayerischen Assistenz-Arzt erster Klasse Dr. Dieudonné vom Kaiserlichen Gesundheitsamt und dem Privatdozenten Dr. Sieder zu Gießen. Vorbehalten bleibt der Eintritt des Geheimen Medizinal-Raths Professor Robert Koch, sofern derselbe zeitig genug die im Auftrage der britischen Kolonie übernommenen Arbeiten zur Erforschung der Kinderpest abschließen kann.

\* Berlin, 18. Febr. Die Kommission des Reichstages zur Vorbereitung der Novelle zu den Unfallversicherungsgeetzen soll, so schreiben die „Hamb. Nachr.“, bereits einen Beschluß gefaßt haben, welcher der ganzen Tendenz der Umgestaltung unserer Versicherungsgeetze entgegenstrebt. Wer auch nur einigermaßen in der Lage ist, Vergleiche zwischen den Belastungen anzustellen, welche den deutschen und den ausländischen Arbeitgebern die Fürsorge für die Arbeiter verursacht, wird sich sagen müssen, daß das Ausland auf diesem Gebiete weit hinter Deutschland zurücksteht. Es gibt überhaupt keinen Staat, der den Arbeitgebern so große Opfer für die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter auferlegt, wie Deutschland. Bei solcher Sachlage ist es natürlich, daß der Konkurrenzfähigkeit unseres Gewerbes mit dem ausländischen auf dem Weltmarkt stete Aufmerksamkeit zugewendet werden muß. Und es hat sich dabei gezeigt, daß, wenn die deutsche Industrie den Wettbewerb auch künftig erfolgreich führen will, ihr weitere Lasten auf der Arbeiterversicherung nicht zugemuthet werden dürfen. Die verbündeten Regierungen haben für diese Sachlage ein Verständniß bewiesen, indem sie die Novellen zur Unfall- wie zur Invaliditäts- und Altersversicherung der sich daraus ergebenden Konsequenzen anpassen gesucht haben. In der Novelle zu den Unfallversicherungs-

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Februar 1867.

Ernennungen und Beförderungen. Der Großherzog hat dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. med. Karl Kaiser den Charakter als außerordentlichen Professor verliehen, den außerordentlichen Professor der Mineralogie und Geologie an der technischen Hochschule in Karlsruhe Dr. Karl Hutterer zum ordentlichen Professor dieser Fächer ernannt; dem Ober-Postkassenassistenten Max Wielandt in Karlsruhe und dem Postkassenassistenten Max Bläse in Mannheim die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von dem Kaiser verliehenen Auszeichnungen, und zwar für den Kgl. Preuss. Rothem Adler-Orden 4. Klasse bezw. für das Königl. Preuss. Allgemeine Ehrenzeichen, ertheilt; ferner wurde Expeditionsassistent Emil Winterhalter bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zum Sekretariats-Assistenten bei der Staatsanwaltschaft Konstanz und Altmair Wilhelm Föhrenbach bei der Staatsanwaltschaft Mannheim zum Expeditionsassistenten bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe ernannt; Expeditionsassistent Emil Siegel in Pforzheim wurde zur Beförderung einer Betriebsassistenten-Stelle nach Heidelberg und Expeditionsassistent Gustav Fetsch in Heidelberg zur Centralverwaltung verlegt.

Ernennung. Der Großherzog von Hessen hat den Bezirks-Ingenieur bei der früheren Hessischen Ludwigsbahn, Herr Wilhelm Kuntz, Reichs-Verkehrs- und zum Vorstand der neu zu bildenden Bau- und Betriebs-Inspektion Mannheim ernannt.

Bei der Melanchthon-Verein in Breiten lief folgendes Telegramm vom Großherzog von Baden ein: An den Herrn Vorstand des Melanchthon-Vereins Herrn Stefan Specht:

Als Vorstand des Melanchthon-Vereins haben Sie mich im Namen der Festversammlung sehr freundlich begrüßt. Ich danke allen Festtheilnehmern an der Grundsteinlegung des Melanchthon-Hauses für ihre mir sehr werthe Ausbeugung. Ich erwiedere dieselbe mit dem Wunsch, daß die Gründung dieses Gedächtnishauses dazu beitragen möge, die geistige Arbeit in unserer evangelischen Kirche auf der festen Grundlage eines unerschütterlichen Glaubens immer mehr zu fördern, und dadurch die Ziele unserer Reformatorien um so schneller zu erreichen. Friedrich, Großherzog.

Militärische Hilfe bei Hochwassergefahr. Der Kaiser hat die Generalcommandos angewiesen, die Pioneer-Bataillone bereit zu halten und sich mit den Oberassistenten in Verbindung zu setzen, um bei etwa eintretenden Hochwassergefahren sofort Hilfe zu leisten. An den Garnisonsorten der Pioneer-Bataillone sind zur Beförderung der betreffenden Commandos bis auf Weiteres Sonderzüge bereit zu halten, die bei Eintritt einer Gefahr unverzüglich nach den gefährdeten Orten abzufahren sind.

Die Musikkapellen der am 1. April zu formirenden neuen Infanterie-Regimenter sollen in der Weise gebildet werden, daß jedes alte Infanterie-Regiment 7 oder 8 von seiner Kapelle absetzt, die den neuen Regimentern überwiesen werden. Jede der alten Kapellen ist es dann, sich durch Engagement neuer Soldaten wieder zu vervollständigen. Jedes neue Regiment erhält auf diese Art von Beginn an eine fast ausreichende Zahl von geübten Musikern.

Badische Jubiläumsspendung. Belanlich wurde von den Handelskammern des Landes am Großherzog eine beträchtliche Spende anlässlich seines 70. Geburtsfestes als Ehrengebe von Badens Handel, Industrie und Schifffahrt überreicht. Dieser Fonds soll zur Errichtung von Reliquienkammern für den Handelsstande Angehörige verwendet werden. Um nun aber diese Jubiläumsspendung vollständig unabhängig zu machen und für die Zukunft weiter auszuführen zu können, wird in einer Denkschrift empfohlen, einen Verein zu gründen, der sich über das ganze Großherzogthum erstreckt. Die Mitglieder hätten für den genannten Zweck durch Jahresbeiträge, Sammlungen etc. zu wirken.

Schneebestimmungen. In den beiden Tagen der Woche vom 8. bis 13. Februar hat es in den höheren Lagen geschneit, ergiebig aber nur im nördlichen Schwarzwald und im Odenwald. Wegen Gabe der Woche hat der Schnee mit dem Eintreten milderer Witterung wieder etwas abgenommen; ganz abgesehen davon ist er nur an den Beobachtungsstellen in Durrheim, Heiligenberg, Sandort, Tiefenbrunn, Krautheim, Elsenz und Buchen. Am Morgen des 13. (Samstag) sind noch geblieben: in Furtwangen 2, beim Fildberg-Post 55, in Litzfeld 19, in Hohenpfeifend 30, in Bernau 28, in Geroldsau 55, in Todmannsdorf 55, in Gredon 12, in St. Märgen 15, in Kniebis 55, in Breitenbrunn 20, in Dettmold 24, in Raltenbrunn 38, in Strümpfelbrunn 5 cm.

Die Sanftmuths Gerndheim & Waghendheim theilt durch Circular mit, daß sie unterm 15. d. M. Herrn Ludwig Marx in Gemeinschaft mit ihren langjährigen Mitarbeitern den Herren Karl Graf und Hermann Kelleri Procura in der Weise ertheilt hat, daß ihr rechtsverbindliches Zeichnung der Firma die Unterzeichnung der Herren Ludwig Marx in Verbindung mit derjenigen eines der beiden letztgenannten Herren erforderlich ist.

Zur Regulierung des Oberrheins. Ende 1865 haben sich Bayern, Baden und Pfalz-Vertritten darüber verständigt, daß der badische Oberbaudirektor Hensel in Karlsruhe mit der Ausarbeitung eines Entwurfs zur Regulierung des zur Zeit den Bedürfnissen der Großschiffahrt bei niedrigen Wasserständen nicht mehr entsprechenden Flußsystems auf der Rheinstrecke von Sondersheim bis Straburg betraut werde. Die Arbeit ist nunmehr vollendet und mit Text und Plänen zur Prüfung durch die drei beiderseitigen Regierungen vervielfältigt worden. Danach würde durch Erbauung von Wehren (Wehrbauten) und zum Theil auch von Wehrwerken (Parallelwehren) innerhalb des breiteren, durch die Rheinstrecke hergestellten Hochwasserbettes ein engeres Niederwasserbett geschaffen werden, das aus der geringeren Wasserständen der Großschiffahrt dauernd einen Fahrraum von hinlänglicher Breite — bis hinauf zur Murgmündung 92 Mtr., von da bis Straburg 88 Mtr. — in einer Tiefe von 2 Mtr. bietet. Der Kostenanwand für die Ausführung des ganzen

guter Lehrer zu haben ist. Daher muß die Bestimmung dem Tempelkommandeur überlassen bleiben. Nach den gesammelten Erfahrungen soll dann später endgiltig entschieden werden. Die Resolution sei für jetzt abzuweisen. A. L. (H. Ver.) hält die Annahme der Resolution für ungerathen gegen die Städtische Schule. Dr. Fiedler (Str.) bekräftigt seinen Antrag. Abg. Stadthagen (Soz.) hält es für unmöglich, daß sich das Haus für ein bestimmtes Stenographie-System entscheide. Abg. Dr. Oßann (natl.) hält die Resolution für unmöglich und den Antrag Fiedler für überflüssig. Nach weiteren Bemerkungen wird der Antrag Fiedler zurückgezogen und der Antrag Stadthagen abgelehnt. Eine Reihe von Titeln wird darauf ohne erhebliche Debatte bewilligt.

Die Ereignisse auf Kreta.

Zu den kretischen Wirren bringt die „Kön. Ztg.“ einen Artikel, der ersichtlich auf das auswärtige Amt in Berlin zu rückzuführen ist und die Stellung der deutschen Regierung zu den Ereignissen auf Kreta kennzeichnet. In diesem Artikel heißt es u. A.:

Griechenland tangt den Mächten geradezu auf der Nase herum. Die Mächte suchen zu beschwichtigen, reden um des lieben Friedens willen süß und sauer auf das trampelnde Antlitz terribile ein, aber dieses weiß nur zu gut, daß seine gültigen Magister, die Großmächte, so lange sie reden, die Ruthe nicht schwingen. Deshalb muß die Haltung der deutschen Regierung, die an sich der kretischen Frage ziemlich kühl gegenübersteht, die warmste Anerkennung finden. Kaiser Wilhelm II. hat es, nicht zum ersten Male, in vornehmer Weise verstanden, den Ansichten der politisch mündigen Mehrheit des Volkes nachzugeben, aber kräftigen Ausdruck zu geben. Dem entspricht die Haltung des deutschen Gesandten in Athen; er stellte sich bei der ersten kretischen Verwirrung dem russischen Gesandten gegenüber, der seine Zustucht zu Vorlesungen nehmen wollte, auf den Standpunkt, das es nicht der Würde des deutschen Reichs entspreche, einem kleinen kretischen Staate, der sich gegen alle Warnungen hartnäckig taub bewiesen habe, immer wieder zuzureden. . . . Je leichter Griechenland auf Kreta sich festsetzt, um so schwerer ist naturgemäß seine Dinauerforderung. Und diese Hinsicht ausbreitung ist notwendig. Ein Zurückweichen vor dem Willen des frechen Kretens, ein Aufgeben des von den Mächten abhängigen Grundgesetzes der Integrität des türkischen Reiches würde für alle die unruhig gährenden Elemente, über die der Großherr gebietet, das Signal zum offenen Aufstand sein. Ferner fällt auch der vom einfachsten Anstandgefühl eingeleitete Grund in die Waagschale, daß die Mächte, nachdem der Türkei von einem kriegerischen Vorgehen gegen Griechenland vorläufig im Vertrauen auf die Versprechungen abgesehen und Europa auf dessen Vertrag zu seinem Anwalt gemacht hat, keinen Mißbrauch mit dem ihnen geschenkten Vertrauen treiben und zuletzt doch Griechenland die Beute überlassen. In dem Capitel der geheimen Böhmer der veredelten griechischen Wochenschriften würde eine Nothricht der „Frankfurter Zeitung“ einen Beitrag liefern, wenn man deren Richtigkeit annehmen könnte, was immerhin fraglich erscheint. Die Kaiserin-Witwe von Rußland soll danach an den König Georg von Griechenland telegraphisch haben: „Erwarte mit Ungeduld Nachrichten von die in diesem furchtbaren Zustande. Von hier aus wird alles gethan, was gethan werden kann, um die zu helfen. Es ist schrecklich, wenn Georg dort zu wissen. Vom ganzen Herzen umarmt euch König.“ Das Ausland Griechenland nicht helfen will, ist klar zugetreten. Wir halten deshalb das Telegramm vorläufig für eine Geste griechischer Abkennung; unter allen Umständen aber ist es nicht für die attische Öffentlichkeit bestimmt gewesen, die ihm eine ganze falsche Auslegung gibt. Es wird ja freilich — worauf wir die Werth legen — vor dem Zusammenstoß mit russischen Völkern gelassen und gewahrt, aber es wäre doch ungerathen, daß ein Mitglied der Zarenfamilie sich in einen solchen ausgeprochenen Gegensatz zum Willen des Zaren und seiner Berater setze.

Die heute früh vorliegenden Depeschen melden folgendes: Das griechische Operationscorps unter dem Befehl des Obersten Vassios verharret einzig Stungen von Kanea in unrunder Haltung. Griechenland schickte Truppen aus. Zur Zeit liegen in den kretischen Gewässern 9 englische, 6 italienische, 5 russische, 4 französische, 3 österreichische, zusammen 28 Kriegsschiffe der europäischen Mächte. Die gesammte Besatzung wird auf mehr als 11,000 Mann berechnet. Die Truppen an der griechisch-türkischen Grenze werden durch fünf Bataillone verstärkt. Der Divisionsgeneral Omar Ruschad, der bisher Commandant der 6. Reichsdivision von Panderno war, ist zum Oberbefehlshaber der Truppen an der Grenze ernannt.

Das Flottencommando bei Kreta wurde zwischen den Kanak teiten bereit acht ist, daß der französische Admiral von Ketsimo und Kanea commandirt, Rußland vor Sina und England vor Kandia. Aus Palermo wird telegraphirt, daß daselbst ein von Algier kommendes russisches Corps von 30,000 Mann eintreffen ist, das, nachdem es Kopien aufgestellt hat, die Reise nach dem Prædus fortsetzt. An der griechischen Grenze sind sechs türkische Divisionen mobil gemacht worden. Marschall Edhem Pascha ist zum Generalissimus ernannt worden. — Drohbriefe gegen den Sultan waren an den Völkern angeschlagen.

gelesen haben sich ja so wie so noch manche Bestimmungen, deren materielle Folgen den Arbeitgebern nicht aufgebürdet werden sollten, jedoch sind das lediglich Einzelheiten, die nicht allzu schwer ins Gewicht fallen und über die auch wohl noch eine Verhandlung möglich wäre. Kummert aber hat die Reichstags-Kommission den Beschluß gefaßt, die Carrenzzeit für die Unfallversicherung von 18 auf 4 Wochen zu ermäßigen und damit eine wesentliche Verringerung bezüglich der Belastungsverhältnisse der Arbeitgeber herbeizuführen versucht. Es ist zu bezagen, daß schon durch die in der Novelle enthaltene Milderung bezüglich der Unterfertigung an geheilte Unfallverletzungen während der ersten 13 Wochen ein kleiner Schritt nach dieser Richtung gethan ist. Wenn man sich denselben aber in Rücksicht darauf, daß dadurch eine Lücke in der Fürsorge für die Arbeiter auszufüllen wird, gefallen lassen kann, so ist doch ein solcher Grund für die Herabminderung der Carrenzzeit (Schlehterdings nicht vorhanden). Für fränke Unfallverletzungen ist gegenwärtig schon in den ersten 13 Wochen gesorgt und der Beschluß der Reichstags-Kommission hat keine andere Bedeutung, als einen Theil der Last, welche jetzt den Krankenkassen obliegt, den Berufsgenossenschaften aufzubürden. Die Arbeitgeber sollen also noch mehr zahlen, als jetzt schon. Es ist wirklich an der Zeit, die Politiker, welche sich in Arbeiterfreundlichkeit überbieten, daran zu erinnern, daß man die Henne, welche die goldenen Eier legt, nicht abschlachten soll. Sollte das Plenum des Reichstages sich für den Beschluß seiner Kommission entscheiden, so wird hoffentlich die Novelle zu den Unfallversicherungs-Gesetzen nicht zu Stande kommen.

Hannover, 17. Febr. Das Hamburger sozialdemokratische Organ „Echo“ hat eine „Polemik“ erlassen, ein Flugblatt, das überall vertheilt wurde. Darin wird der Arbeitgeberverband mit den härtesten Ausdrücken belegt, werden ihm die ungläublichsten Vorwürfe gemacht. In erster Linie kehrt sich das Flugblatt gegen die gewiß gerechtfertigte Auslegung der Arbeitgeber, in dem ganzen Hafnarbeiterstreik habe es sich zumeist um einen Vorstoß der Sozialdemokratie gehandelt. Dies wird jetzt aus sehr leicht begreiflichen Gründen bestritten; als ob die sozialdemokratischen Abgeordneten nie mit den Streikenden etwas zu thun gehabt hätten! Wozu haben sich aber dann die Herren v. Elm, Pfannkuch, Mostbauer, Ligen und Franke in die Angelegenheit gemischt? Warum sind sie nicht nur in den Versammlungen der Streikenden in Hamburg, sondern auch in anderen Städten als Redner aufgetreten? Warum haben weiter die sozialdemokratischen Vereine ganz Deutschlands Geld gesammelt und hergegeben, warum hat endlich die sozialdemokratische Partei Hamburg sich für alle Schulen, die aus dem Streik erwachsen sind, verpflichtet? Nach der Niederlage suchen nun die sozialdemokratischen Führer alle Schuld von sich abzumwälzen, während die Verführten jetzt Hut n müssen. Thatsächlich hat die sozialdemokratische Partei auf Kosten unglücklicher Familien ihre Macht erprobt. Zum Schluß fordert das erwähnte Flugblatt zu Sammlungen für die Gemeinrenten auf. Es soll damit der Glaube erweckt werden, als hätten die Arbeitgeber nun nach ihrem Siege den haischen, hartnäckigen Herrn herausgeholt. Das ist absolut unmahr. Es gibt keine Gemeinrenten, die Arbeitgeber zahlen im Gegentheil alles mögliche Entgegenkommen. Wo es nur irgend angeht, werden die alten Leute wieder in Arbeit gestellt. Die Ansammlung der Güter im Hafen ist jetzt, wie aus Hamburg geschrieben wird, eine geradezu enorme. An den rechteiligen Quai-Strassen kann man täglich nach 400 beladenen Waggons abgehen sehen. Auch der Hafeneintritt selbst ist, bei den günstiger sich gestaltenden Verhältnissen, ein ganz anderer geworden. Trotzdem ist natürlich die Aufstellung aller alten Leute nicht auf einmal durchzuführen. Zugleich hat der Verein Hamburger Noth aus freien Stücken eine Voyerhöhung bewilligt. Und da wagt man von Missethaten zu sprechen!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Februar.

Präsident v. Bismarck übermittelte dem Hause den Dank des Reichstages für die Glückwünsche zu seiner goldenen Hochzeit. Weiterberatung des Militäretat: Kap. 36, Militärisches Erziehungs- und Bildungswesen.

Zu Art. 47, Unterrichtsminister, bekräftigt Dr. Pichler (Str.) eine Resolution, wonach der Stenographieunterricht in den der militärischen Verwaltung unterstehenden Schulen in dem am meisten verbreiteten Gabelsberger'schen System erteilt werden soll. Es liegt hierzu ein Antrag Fiedler (Str.) vor, daß im Falle der Ablehnung der Resolution Pichler die Regierung ersucht werden soll, nach Einholung sachverständiger Gutachten ein System oder eine ganz beschriebene Anzahl von Systemen dem Stenographischen Unterricht zu Grunde zu legen.

Während der Rede des Abg. Dr. Pichler betritt der Abg. K. W. a. r. d. den Saal, spricht mit dem Präsidenten und begibt sich auf seinen Wag. (Große Stille.)

Wenn al. a. r. d. die Bedeutung der Stenographie für die Armee, et. anzuerkennen, so soll daher auch ein fakultativer Unterricht eingeführt werden, wozu 32,000 M. eingestellt sind. Doch beschließt die Verwaltung nicht, sich für ein bestimmtes System zu entscheiden. Für die militärischen Schulen komme aber hauptsächlich in Betracht, welches System dem Einzelnen für seine spätere Ausbildung vorzuziehen ist, für welches System in der Garnison ein

Gelöste Räthsel.

Roman von G. W. Robin.

Autorisirte Uebersetzung von E. H. O.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XIX.

Auf der Wendeltreppe.

Conrad lenkte sein Viergespann durch zwei oder drei Straßen des Städtchens nach einem Bahnhof. Hier wurden die Pferde gestillt, alle Hingen aus und Conrad begab sich mit Vertrud in das Innere, um sich zu überzeugen, daß das telegraphisch bestellte Frühstück rechtzeitig fertig werde. Dann begab sich die ganze Gesellschaft in Gruppen von zweien oder dreien nach dem Münster. Seit dem Anblick von Florence weihem Gesicht befand sich Herbert in einem grünen Zustand, der nicht zu beschreiben ist. Ein schrecklicher Verdacht regte sich in ihm. War es möglich, daß dieses junge schöne Mädchen von den Verdern der Anarchie angeheuert war? Im nächsten Augenblick aber machte er sich selbst Vorwürfe über diesen so unwichtigen Gedanken.

Warum die Menschen nur überhaupt Kathedralen bauen, möchte ich wissen? fragte Her.

„Fremdheit wahrscheinlich,“ erwiderte Florence, welche neben ihm ging. Im Schiff der Kirche befanden sich verschiedene Menschen, als die Gesellschaft einzat und zu Conrads Verdruss erlaubte der Müller vier oder fünf dieser Verdern, sich an die Gesellschaft anzuschließen bei der Befragung des Thurmes.

„Können wir uns von diesen Leuten nicht losmachen?“ fragte er ärgerlich.

„Verdauern sehr,“ sagte der Müller höflich, „aber ich bin allein und darf die Leute nicht warten lassen. Dieser junge Mann dort hat die letzte Befragung verfehlt und wartet nun schon einige Zeit.“

„Voller sah mit faurer Mine nach dem jungen Mann, der eine Weiße und einen dichten schwarzen Bart trug und die Nase beständig in seinen Reiseführer steckte.“

„Es ist doch lustig, daß alle diese Menschen sich uns anleben,“ murmelte

„Nicht gerade,“ erwiderte Florence, an welche die letzte Bemerkung gerichtet war. „Vertrud wird bei diesem Gedrange nicht im Stande sein, und so streng in Pärchen einzutheilen. Ich bin der Gesellschaft des Herrn Daudre naaherade überdrüssig.“

Sein Herz schlug freudig.

„Würden Sie vielleicht sogar mit meiner Gesellschaft fürlieb nehmen zur Veränderung.“

„Ja, sogar mit der Ihrigen und es wäre wirklich eine Veränderung. Seit Ihre Gäste kamen, habe ich nicht mehr mit Ihnen sprechen können.“

„Das ist nicht meine Schuld,“ sagte er.

„O nein, das weiß ich,“ erwiderte sie sanft, denn die Wahrheit zu sagen, hatte Florence in letzter Zeit öfter Gelegenheit, sich über Conrads Tyrannet zu beklagen.

Sie gingen mit einander, während Oberst Marsden, der Florence noch immer in der Gewalt des glücklichsten Hox sah, allein nachfolgte und Vertrud und Alles vergaß über die Frage, die ihn qualte. Wenn es wahr wäre, daß diese Florence, dieses Mädchen mit dem süßen, freundlichen Gesicht, diese Würdevollen Däse leichter mit ihrem Geld, würde er sie dann noch lieben und eifern wollen? Er ätzte bei dieser Frage, ohne den Muth zu haben, sie zu beantworten.

In Herberths Verdruss hielt sich einer der Fremden, ein värrlich aussehender, kleiner, rathlosartiger Mann mit geducktem Rücken und schwarzen Handtuehen immer ganz nahe hinter ihm und drach zuweilen in ein ganz helles Gelächter aus, was Herbert noch mehr aufweckte. In seiner Haltung schritt er weiter und bemerkte vor sich der kurzschäftigen jungen Mann mit dem Weißhandtuch, für dessen ungeschickte Figur ein plötzliches Weildes in ihm erwachte.

Sie schienen sich für diesen Mann sehr zu interessieren.“

Der nervöse Fremde wußte zusammen und erdachte tief.

„Ungeheuer,“ murmelte er.

„Ja, das ist wunderbar,“ sagte der Oberst, der sich wirklich für Architektur interessirte, jetzt aber nur sprach, um seine Gedanken zu zerstreuen, „über das Gebäude in dieser Kathedrale ist meiner Ansicht nach etwas ganz Modernes, die Glasmalerei in diesem Fenster.“

Er blieb einen Augenblick vor der Farbenpracht der majestätischen Organgel stehen, welche hell von der Sonne beschienen wurden.

„Nun mein Wort! Das nennen Sie Gabel?“ sagte Graves

Stimme gerade hinter ihnen, „Sie sehen aus, als ob sie seit 14 Tagen nicht gestillt worden wären. Sagen Sie, Küster, womit füttern Sie Ihre Gabel hier in Herminier? Wir haben ja jetzt nicht Pflanzzeit, warum geben Sie den armen Krebs nicht etwas Odenmilch zu essen?“

„Das würde ihre elegante Erscheinung beeinträchtigen, Herr,“ sagte der wichtige Küster.

„Elegante Erscheinung?“ sagte Natalis, „davon sehe ich nichts, ich habe nie im Leben solche dicke Taillen gesehen.“

Das sagte sie zwar halbblau, aber Jedermann hörte es und der rothbärtige, kleine Mann drach in sein lautes Lachen aus. Wäthend wandte sich der Oberst ihm zu:

„Erinnern Sie sich gefälligst, daß Sie in der Kirche sind!“

Der kleine Mann fiel zusammen und schlich beiseite. Sie waren jetzt am Fuße der Thurmstreppe und einige schauten es ab, hinaufzuheigen. Andere aber entschlossen sich sofort dazu, da die Aussicht vom Thurm wundervoll war. Der Thurm stand mitten in der Kathedrale, österrdig, massiv und niedrig.

Sie stiegen hinauf in folgender Ordnung: Conrads, Frau Yates, Vertrud; dann folgte Daudre, welchen Vertrud begünstigte, um ihre Willkür für das Benehmen ihres Bruders gegen ihn zu zeigen. Darauf folgte Yates, Wih Velham, Franzosen, Conrad, dann der junge Mann, mit dem Weißhandtuch, der rothbärtige Mann, zwei junge Damen, darauf wieder Her, Florence und endlich Herbert.

Sie stiegen hinauf in der engen Wendeltreppe. Zwischen stolperte Jemand über eine ausgebreitete Stufe. Dann kam ein schmales Fenster, das Licht und Luft für einen Augenblick einließ, und Herbert konnte die schlanke Gestalt des Mädchens vor sich erkennen, bald aber herabsackte wieder Dunkelheit. Florence's Neben waren sichtlich angepaunt, sie erkannte die Schritte auf den Steinen hinter sich, sie war voll Furcht, Sehnsucht und milden Gedanken, welche ihr Herz brechen wollten. Dazu kam die Hitze und die schmerzbringende Drehung auf der Wendeltreppe und das Alles überwaltete sie endlich. Hinauf strebte sie nach oben, bis plötzlich weitere Bewegung unmöglich wurde. Die Stufen verschwammen vor ihren Augen, sie griff nach der mittleren Säule und hoffte die Schwäche zu überwinden, aber vergebens. Alles vor ihr verschwamm wie in einem Nebel und sie schien in unergründliches Dunkel hinabzusinken.

(Fortsetzung folgt.)

Planes ist auf etwa 10 1/2 Millionen Mark berechnet, wovon 3,300,000 M. auf die badisch-bayerische, 7,200,000 M. auf die badisch-sächsische Stromstraße entfallen. Für die erste Anlage der Niedermühlerrinne sind neun Jahre, für den weiteren Ausbau fünf Jahre in Aussicht genommen, jedoch das ganze Unternehmen in 14 Jahren vollständig durchgeführt sein würde. Zunächst wird nun der Plan von den Regierungen der drei Uferstaaten einer eingehenden Prüfung unterzogen werden; alsdann müssen wohl weitere Verhandlungen darüber stattfinden, ob die den Jörden der Großschiffahrt dienende Rheinregulierung bis hinauf nach Strassburg auf der Grund- lage des Honsell'schen Vorschlages auszuführen sei und wie sich die einzelnen Staaten an dem Bau und dem Kostenaufwand zu beteiligen hätten. Bis zur Fertigstellung des ganzen Werkes wird daher unter allen Umständen noch eine längere Reihe von Jahren vergehen.

**Patent-Risse badischer Erfindungen.** Angemeldet von: Ludwig Schmitt und Friedrich Schmitt, Mannheim: Patente mit parabolischem oder ähnlich gestaltetem Reflektor für Fahräder u. dgl. — Albert Scholl, Mannheim: Dampfwaflerabnehmer mit Abdehnkörper und elastisch gestütztem Ventill; Pat. 3. Patent 25,999. — Alphonse Mauser, Schramberg: Kutschke. — Carl Reuther, i. F. Bopp u. Reuther, Mannheim: Formmaschine. — Carl Känge, Mannheim: Stufenwasserfallmaschine mit stufenweise angeordneten Saugbehältern. — Ertheilt an: G. Theisen, Baden-Baden: Verdampf- und Destillierverfahren mit mehrfacher Wärmeausnutzung. Nr. 91,318. — J. Leh, Bruchsal: Befestigung von Ringelsteinen an der Plattform. Nr. 91,281.

**Leberausschlag.** Durch das Verbot der Einfuhr von Pro- ventien aus indischen Häfen ist die Lederfabrikation in ganz erheblicher Weise getroffen, da ein großer Theil der zu Oberleder verarbeiteten Häute aus Indien eingeführt wird. In Folge dessen sind die Preise der einzelnen Lederarten um 30—40 Pf. das Pfund gestiegen. Dieser Preisausschlag dehnt sich selbstverständlich auch auf die fertigen Leder aus.

**Aus Anlaß des 30jährigen Arbeitsjubiläums des Ma- gisters Johann Schöcklin,** von dem wir dieser Tage berichtet, veranstaltete die Rödelbehaltung Moriz Treßus am Dienstag Abend eine kleine Feierlichkeit in ihren Geschäftsräumen, ebenso besuchte sie den Jubilar mit einer ansehnlichen Geldspende.

**Große Vorsicht ist** ausgedehnt bei der Annahme von Thalerstücken geboten. Es sind nämlich in den letzten Wochen große Mengen neuer russischer Silbermünzen, die unseren Thalern sehr ähnlich sehen, zum Zwecke der Täuschung in die an die Küsten stromenden deutschen Grenzbezirke eingebracht und dort in betrügerischer Absicht vertrieben worden, daß sie bereits ihren Weg in das Innere des Landes nehmen. Da der Werth eines Silbermünzens ausgedehntlich 2.17 M. beträgt, so würde Jedem, der ein solches Geldstück fälschlich für einen Thaler annimmt, ein Verlust von 88 Pf. entstehen.

**Interessante Scenerien der Mittelmeerreise der Kaiser- lichen Majestät** sind in dieser Woche im Kaiser-Sanorama ange- stellt. Vom Bahnhof Friedrichstraße in Berlin fährt man uns über Strassburg, Lugern und Mailand nach Genua, von wo wir an Bord der Kaiser yacht Hohenzollern an der italienischen Küste entlang die Reise fahren. Hier machen wir länger Halt, um die Schönheiten dieser Stadt kennen zu lernen und einen Ausflug bis zum Gipfel des Vesuvius zum rauchenden Krater zu unternehmen. Dann reisen wir nach Pompeji, beobachten hier das geschäftige Hin und Her bei den Ausgrabungsarbeiten, sowie die interessanten Fundobjecte im dortigen Museum, legen dann unsere Reise fort nach Palermo, von hier nach Syrakus, Taormina und Messina. Nach kürzerem oder längerem Aufenthalt an jedem Orte geht es weiter durch das adriatische Meer nach Venedig, woselbst wir mit der Kaiserfamilie die Hohenzollern verlassen und nun über Wien, das Kaiserliche Entschloß Bevedere, nach dem neuen Palais in Potsdam zurückkehren.

**Vortrag.** Wie wichtig und für die ganze spätere Lebensstellung eines jungen Menschen der Besuch einer Schule ist, bedarf wohl keiner näheren Beweisführung. Es ist daher hieron auch eine logische Consequenz, daß sich die Eltern, bezw. die Bürger einer Stadt, um die Ausgestaltung des Schulwesens kümmern müssen. Durch verspätete Klagen und Lamentationen wird nichts Besseres bewirkt. Es ist sehr dankbar anzuerkennen, daß Herr Realgymnasiums-Direktor Höppler von hier seine bewährte Kraft durch den bekannten Disserensverein in den Dienst der Allgemeinheit stellt und während und belehrend wirkt. Wir machen daher nochmals auf den heute Abend halb 9 Uhr anfangenden Vortrag des gen. Herrn über das „Reformgymnasium“ in der Aula der Friedrichschule (U 2) aufmerksam. Der Zutritt ist Jedermann unentgeltlich gestattet, auch Damen haben Zutritt; diejenigen Damen, welche als Mütter oder Erzieherinnen die Freunde und Feinde des Schulwesens der Jugend kennen, dürfen vor Allen dem in Rede stehenden Vortrag insonderheit ein großes Interesse entgegenbringen. Hiermit sei der Besuch des Vortrags nochmals beifens empfohlen.

**Gartenbauverein „Flora“.** Im Badner Hof hielt vorgestern Abend Herr Dr. P. W. Hoffmann von Ludwigshafen auf Veran- lassung des vorgenannten Vereins einen sehr interessanten, mit heimischen Demonstrationen durchsetzten Vortrag über „die Farben- pracht der Blumen“. Der Farbstoff der Blumen, so führte der Redner

aus, sei nichts anderes als Kohle und Wasser, welchem sich etwas Stickstoff beimenge. Der Duft und der Farbstoff seien nur in ganz geringer Menge in den Blumen vorhanden. Herr Dr. Hoffmann erläuterte alsdann die einzelnen Farbstoffe, welche aus den Pflanzen gewonnen werden, wie Carotin, Indigo und Krapp, und führte des Weiteren aus, daß es dem Menschengeiste gelungen sei, diese Farbstoffe heute alle auf künstlichem Wege in den chemischen Fabriken herzustellen. Die trefflichen Ausführungen des Redners, sowie die interessantesten chemischen Experimente, welche derselbe vorführte, interessirten das Publikum in hohem Grade und wurde Herr Dr. Hoffmann am Schlusse seines Vortrags lebhafter Beifall gezollt. — Der Vorlesende, Herr Gg. Fischer, sprach dem Redner den Dank für seinen Vortrag aus und brachte ein Schreiben des Geh. Cabinets der Frau Großherzogin zur Verlesung, wonach dieselbe dem Vor- stande des Gartenbauvereins eine Schrift überlieferte, welche sich mit der Aufzucht junger Eichen als Zimmerornat befaßt. Der Vorstand hat dieser dankenswerthen Anregung unserer Landesfürstin alsbald Folge gegeben und ließ gestern Abend an sämtlichen anwesenden Mitglieder je einen Topf mit eingelegten leinwandigen Eichen ab- geben, welche nummehr durch die Mitglieder ausgezogen und im Herbst zur Beschäftigung eingefordert werden sollen. Herr Veltan gab sodann noch die nöthigen sachmännlichen Rathschläge für die Aufzucht der jungen Eichen, mit welchen man im Schloße zu Baden gute Resultate erzielt und welche sich als ein wunderschöner Zimmer- schmuck eignen sollen. Den Schluß der Versammlung bildete wie üblich eine große Pflanz- und Blumenverlosung an die anwesen- den Mitglieder.

**Militärverein Mannheim.** Die Abtheilung 8 des Vereins, (Lindenhof) hielt am vergangenen Samstag Abend im Saale des Herrn Baum eister einen farneualistischen Familienabend ab, welcher recht gut besucht war. Musik- und humoristische Vorträge des Kameraden Mantel und der Herren Kopp, Hollenbach und Genossen, welche die Anwesenden in die heiterste Stimmung ver- setzten, wechselten bis 12 Uhr ab, nachdem trat der erste Tanz in sein Recht, welcher die Festtheilnahme bis zum frühen Morgen be- saugte. Das ganze Arrangement des Abends lag in den Händen des Abtheilungsführers Herrn Kamerad J. Gerstner, der es verstanden hat, seiner Abtheilung diese schönen Stunden zu be- reiten. Erwähnt sei noch, daß Küche und Keller des Herrn Baum- eister Vorzügliches leisteten.

**Zur Oltroifrage.** Die demokratische Fraktion des hiesigen Bürgerausschusses hat dem Stadtrath folgende Anträge unter- breitet:

- I. Principal-Antrag. Vom 1. Januar 1898 ab wird eine Verzehsteuer (Oltroi) in der Gemeinde Mannheim nicht mehr er- hoben.
- II. 1) Eventual-Antrag (im Falle der Ablehnung von I) Vom 1. Januar 1898 ab wird eine Verzehsteuer (Oltroi) in der Gemeinde Mannheim nur mehr von Bier und Wein erhoben.
- 2) Eventual-Antrag (im Falle der Ablehnung von I und II.) Vom 1. Januar 1898 ab wird eine Verzehsteuer (Oltroi) in der Gemeinde Mannheim nur mehr von Bier, Wein, Wildpret, Geflügel, Fischen und Krebsen erhoben.

Von der Fraktion der Niederbesteuerten ist dagegen folgender Antrag eingegangen:

Vom 1. Januar 1898 ab wird eine Verzehsteuer (Oltroi) in der Gemeinde Mannheim nicht mehr erhoben.

Heute in Erörterungen über die Zweckmäßigkeit des Oltrois ein- zutreten, wäre zwecklos und verfrucht. Wir verzichten deshalb vorerst darauf. Unsere Leser kennen unseren Standpunkt. Sie wissen, daß wir entschiedene Anhänger des Oltrois sind. Es wird sich ja später genügend Gelegenheit bieten, auf die Sache zurückzukommen. Was uns an dem demokratischen Vorschlag ganz besonders interessirt, ist, daß mit dem Principal-Antrag zugestanden wird, daß die demo- kratische Partei bei den letzten städtischen Wahlen die Aufhebung des Gesamtoltrois den Wählern versprochen hat. Als wir diese auch von Herrn Dreßbach sowie von Herrn Vogel in öffentlicher Bürgerausschussung behandelte Thatsache feststellten, kam der „Mannh. Anz.“ und warf uns Verleumdung vor, indem er zugleich in unverfrorener Weise behauptete, die Demokraten hätten nicht die Aufhebung des Gesamtoltrois versprochen. Der obige Antrag der demokratischen Fraktion heast den „Mannh. Anzeiger“ vollständig lägen, denn die Demokraten würden scheinlich nicht einen der- artigen Antrag stellen, wenn sie nicht fürchten müßten, über nichtgehaltene Wahlversprechungen zur Rede gestellt zu werden. Sie werden allerdings auch jetzt diesem Schicksal nicht entgehen. Auf dem Rathhaus haben sich in der letzten Zeit so manche interessante Dinge zugezogen, welche in der nächsten Zeit zweifellos großen Staub aufwirbeln werden. Ist es doch die Schuld der Demokraten und Sozialdemokraten, daß der städtische Umlege- fuß für 1897 auf 45 Pfennig (wie im Vorjahre) festgesetzt wurde.

während man sehr gut mit 45 Pfennig auskommen könnte. Un- willkürlich erinnern wir uns da an die Reden der Demo- kraten und Sozialdemokraten in früheren Jahren, in denen sie gegen die Rationalliberalen das größte Geschick aufführten, weil diese angeblich zu viel Steuern erhoben. Und dann die von böshafte Angriffen strotzenden Artikel des „Mannheimer An- zeiger“, der stets von „Ueberschusswirtschaft“ sprach, von dem u. s. w. Nun, wir haben ja den Falschheit des „Mannheimer An- zeiger“. Es wird uns unbändiges Vergnügen machen, diese Artikel zu vergleichen mit dem jetzigen Vorgehen der Sozialdemokratie und Demokraten, welche sich anständig, Ueberschusswirtschaft im Großen zu treiben. Auch sonst sind noch so manche interessante Dinge vorkommt, welche auf's Grelle den Widerspruch beleuchten zwischen dem Verhalten der Demokraten vor den Wahlen und nach den Wahlen. Wir brauchen da ja bloß an die Qualifikationsfrage und Herrn Lindley zu erinnern. Wo bleibt denn jetzt der große Sial- bau-Sachverständige des „Mannheimer Anzeigers“? Ist seine Weisheit zu Ende? Warum hat er denn seine Sprüche über die an- gebliche Mangelhaftigkeit und Kostspieligkeit unseres Kanalwesens nicht in der letzten Bürgerausschussung Herrn Lindley ins Gesicht gesagt? Hat er keinen Rath gehabt? Doch genug damit für heute- Später mehr.

**Der Fall Bräsewig im Reichstag.** Wir haben in dem Berichte über die Reichstagsverhandlungen bereits kurz die Neue- rung des preussischen Kriegsministers über den Fall Bräsewig mit- getheilt. Nummehr liegt der stenographische Wortlaut der Erklärungen des Kriegsministers vor. Bei der Wichtigkeit der Sache wollen wir denselben vollständig zum Ausdruck bringen: Lieutenant von Bräsewig ist bestraft worden wegen Todtschlags und wegen rechts- widrigen Gebrauchs der Dienstwaffe mit Dienstentlassung und 3 Jahren 20 Tagen Gefängnis. Der Zufall von 20 Tagen Gefängnis ist hinzu gekommen wegen eines militärischen Vergehens, welches hier das hohe Haus nicht interessiren wird. Die rechtlichen Gründe, welche diesem Urtheil zu Grunde liegen, sind die folgenden: „Die That (Tödtung eines Menschen) ist vorsätzlich begangen, was dadurch bewiesen, daß der Stroh mit großer Gewalt auf die Mitte des Körpers gerichtet war. Der Thäter — als Offizier — konnte darüber nicht im Zweifel sein, daß der Stroh den Tod des Getöhteten herbeiführen konnte, daß er ihn sogar wahrscheinlich herbeiführen mußte. Die unmittelbare nach der That an den Augen von Jung- Stilling gerichteten Worte, Siegmann sei zur Strafe gebracht, be- weisen, daß der Thäter mit dem Erfolg einverstanden gewesen ist, daß dieser Erfolg dem Verlay entsprach und sich mit ihm deckte. Dagegen hielt das Kriegsgericht nicht für erwiesen, daß die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt worden sei und zwar aus folgenden Gründen: von Bräsewig war an jenem Abend zweifellos nicht nüchtern. Wäre er nüchtern gewesen, so würde er rechtzeitig das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung. Das Kriegsgericht hat mildernde Umstände angenommen und für thätiglich begründet erachtet, weil das Lokal verlassen haben, als er die gefährliche Nachbarschaft be- kam, er würde auch im Lokal nicht in laute Klagen über seine ver- lorene Ehre ausgebrochen sein. Als er Siegmann im Eingang zum Lokal plöhlte und überraschend anstieß wurde und ihn verweigert, blieb wohl Zeit, einen Entschluß zu fassen und vorsätzlich zu handeln, aber nicht zu reißiger Ueberlegung.

ihren Oxyd den Mund mit Strafenfol zugehüpft. Als Thäter wurden in der gleichen Nacht die beiden 18jähr. Fabrikarbeiter Franz Sader von Scherzlingen (Amt Wehrloch) und Wilhelm Rägele von Pfundhof ausfindig gemacht und ins Amtsgefängnis Stockach verbracht. Das gestohlene Geld wurde in einer Tauchpumpe verstaubt aufgefunden.

15. Febr. Der Posthilfsbote Klötzer von Dinglingen, welcher die Straßenbahn Eintracht-Linie bediente, mochte in der Nähe seiner Wohnung von Juge absteigen. Dabei blieb Klötzer mit dem Beinkleid am Wagen hängen; er wurde eine Strecke weit geschleift und erlitt neben sehr bedeutenden Hautabrischungen am Gesichte auch innere Verletzungen.

Prälud - Heftige Nachrichten.

Schiffersdorf, 15. Febr. Die Familie des Herrn Eisenbahneinsamlers Ed. Fischer (aus Landau) wurde durch einen bedauerlichen Unglücksfall, der sich in dem Bahnhof der Station Schiffersdorf ereignete, schwer heimgesucht. Herr Eisenbahner Fischer, der außer Einnahmeverwaltung auch abwechselnd Verwaltungsdienst versah, hatte gestern Mittag von dem Verwaltungsbureau kommandirt, das Bahngelände, auf welchem die Jüge von und nach Speyer aus- und einfahren, überschreiten, um sich auf den mittleren Bahnsteig zu begeben. Von hier aus gab er dem von ihm beauftragten kommandierten Wärters 642 das Zeichen, daß er durchfahren könne. Die Ausfahrsicherung des vorerwähnten Wärters übersehend, wollte er auf dem Hinweg wieder zurückfahren und hatte darüber aber offenbar vergessen, daß um diesen Zeitpunkt auch die Maschine des Speyerer Juges von der Drehscheibe zurückkommen müsse, denn in demselben Momente wurde er von der genannten Maschine erfaßt und zu Boden geschleudert, daß er unter derselben zu liegen kam, und ihm ein Bein zweimal, oberhalb des Knöchels und unterhalb des Kniegelenks, abgefahren wurde.

Obernheim, 14. Febr. In einer der letzten Nächte wurde in Obernheim a. Rh. ein älterer Mann von einem jungen Burschen im Alter von 18 Jahren tödtlich geschlagen. Der Verlorrene, welcher Bahnwagensteller und in Obernheim stationirt war, war in der fraglichen Nacht in der Wirtshaus von Schmitt dabei, welche er in stark angetrunkenem Zustande verließ, und sollte infolge dessen von zwei jungen Leuten nach Hause gebracht werden. Weisand, welcher wegen älterer Differenzen mit dem Verstorbenen diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen wollte, warf ihn in den durch Obernheim führenden Bach und schlug ihn mit einem Knüttel tödt. Beide Burschen wurden verhaftet.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 6. Februar. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirktor Dr. Cadenbach. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Morath.

1) Wegen fahrlässiger Missethat hatte sich im ersten Falle der 17 Jahre alte Fabrikarbeiter Albert Röhling zu verantworten. Der Klagenmanager Jakob Schott von Landenbach war auf Zahlung von Alimenter für ein uneheliches Kind der Anna Maria Röhling verklagt worden. In diesem Rechtsstreit stellte der Beklagte die Behauptung auf, Röhling habe ihm mitgeteilt, daß ein gewisser Adam Oberst sich ihm gegenüber in intimen Umgangs mit der Röhlingin habe. Röhling wurde als Zeuge geladen, stellte aber am 5. Oktober v. J. vor dem Amtsgericht Weinheim auf seinen Eid hin in Abrede, dem Schott etwas derartiges von Oberst erzählt zu haben. Da andere Zeugen bezeugten, daß Röhling in der That dem Schott die fragliche Mitteilung gemacht, so wurde gegen Röhling das Strafverfahren wegen Verleumdung eingeleitet. Der Angeklagte behauptete heute, er habe dem Schott nur erzählt, Oberst habe versucht, mit dem Mädchen ein Verhältnis anzuknüpfen, mehr nicht, ausserdem sei er bei dieser Gelegenheit stark betrunken gewesen. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängnis, welche durch die Unterpfändhaft als verbüßt gelten. Verteidiger: Rechtsanwalt Strauß.

2) Der Müller Wendelin Kraichgauer in Schwelgen war vom dortigen Schöffengericht wegen Verleumdung und Nachrede in 8 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Heute lag gegen dieses Urtheil sowohl die Berufung Kraichgauer als jene der Groß-Staatsanwaltschaft vor. Kraichgauer war am 18. September v. J. mit dem mit Postwegen beschäftigten händischen Waagenmeister Heinrich Schwedert in Streit gerathen und hatte diesem zugerufen: Was willst denn du? Du bist der Altersschneide, du bist noch mehr als 50 Waagschneide gefällig, ich beweis dies, ich geh' auf's Beirathamt und zieh dich an. Heute gelang es Kraichgauer, dem Waagenmeister in der That verschiedene Infortretheiten nachzuweisen. Der Posthändler Kropf in Münden, der durch den Sohn Kraichgauer eine Partie Posten hatte kaufen und vernichten lassen, hatte brieflich um Waagschneide mit höherem Gewicht ersucht, er habe die Sache alle nachzusehen lassen und der Waagenmeister habe sich auf ihn verlassen. Schwedert stellte darauf dem Kropf ohne weiteres Scheine mit höherem Gewicht aus, indem er sich ganz auf die Angaben des Händlers verließ, der, wie Kraichgauer fest, heute geltend macht, nur unweiliche Absichten dabei verfolgte. Er konnte mit den alten und den neuen Waagschneiden mit höherem Gewicht andere geringere Posten als Schwedert'seure Übergang unterzeichnen und an den Mann bringen. Der Waagenmeister mußte seine freilich unbeachtliche Verleumdung an dieser Scheibung einräumen, bestritt aber, was Kraichgauer jun. behauptete, dafür 50 Mark erhalten zu haben. Unter diesen Umständen mußte Kraichgauer sen. freigesprochen werden. Die Sache dürfte aber noch ein Nachspiel haben, an welchem auch der Münden'sche Händler und Kraichgauer jun. wenig Freude haben werden. Verth. Rechtsanwalt Dr. Loeb.

Gesellschaftliches.

Welterkennung Rheingau. Der hier in weiten Kreisen best-knowne, tüchtige Restaurateur und Besitzer „Zum Roringau“, Herr August Wäßler, hat sein Welterkennung einer gründlichen Renovierung unterzogen. Die Ausbesserung ist sehr geschmackvoll und hinterläßt auf jeden Besucher den günstigsten Eindruck. Da Herr Wäßler stets darauf bedacht ist, seinen Gästen nicht nur in reinen Weinen, sondern auch in der Küche immer das Beste zu bieten, so ist es selbstverständlich, daß sein Lokal zu einem der bestbesuchten in diesem Plage zählt. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß Herr Wäßler wie früher stets bemüht sein wird, seine Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim. Im Theater fand gestern Abend statt des angekündigten „Wohlfühlens“ wegen Unmöglichkeit des Herrn Rüdiger, eine Aufführung der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ in der bekannten Besetzung statt.

Vortragabend des Herrn Karl Blankenstein. Herr Karl Blankenstein, unser früherer Geländebesitzer, der sich hier immer noch sympathischen Angehörigen erfreut, war gestern von Berlin aus hier erschienen, um Dichtungen eines unter dem Pseudonym Robert Feinschreibenden Mannheimer Freundes einem größeren Publikum vorzutragen. Der doppelte Zweck wurde erreicht: Herr Blankenstein stellte sich wieder einmal dem hiesigen Publikum vor, das mit Interesse seine literarische Entwicklung verfolgt, und er vermochte bei diesem Publikum Interesse zu wecken für die dichterschen Gaben eines Mitbürgers. Herr Blankenstein widmete der Lösung seiner Aufgabe sein ganzes Können, sein ganzes Selbst, das sich mit dem Feuer edler Begeisterung erfüllte. Der Dichter hätte sich keinen besseren „Kopist“ wählen können, denn dieser hatte, wie es in einem der Gedichte heißt, fürwahr das Zeug dazu, den seltenen Glauben an die vorgetragene Poesie, Macht der Rede, das Feuer und die edle Kraft im besten Gelange ihm die großer angelegten Dichtungen der dritten Gruppe des geistigen Programms. Sein kritischer, mobilisationsfähiges Organ verband sich mit einer reich detaillierten, ausdrucksreichen Vortragweise und mit eindringendem geistigen Erfassen zu einer Gesamtwirkung, die wohl des reichlich gespendeten Beifalls würdig war. Zweierlei fiel allerdings dabei die und da an: Zunächst das an einigen Stellen zu beobachtende Verzicht-lehen auf vermittelnde Uebergänge in der Deklamation oder, anders gesagt, der häufige Verzicht auf eine Ausgleichung der verschiedenen Register, sowie ferwer das Bestreben, möglichst scharf zu manieren, womöglich mit jedem einzelnen Worte die entsprechende Wirkung hervorzuufen, wodurch manchmal insbesondere bei einigen Gedichten der beiden ersten Gruppen die recitatorische Wiederergabe etwas gekünstelt und überladen wurde.

Haben aber hürten wir andere unter diesen Dichtungen ausgezeichnet und mit höchstem Gelingen vorgetragen. Die Dichtungen sind und nach dieser Ausgabe vor einiger Zeit in diesem Blatte kurz besprochen wurden, verrathen eine sehr bemerkenswerthe poetische Begabung. Ein näheres Eingehen auf dieselben ist an dieser Stelle leider unmöglich, denn sie sind reich an inhaltlich-schweren Gedanken, an vielen Stellen auch zu ersten Widersprüchen herausfordernd, so daß sich nur eine sehr genaue und detaillierte Besprechung mit ihnen abfinden kann. Die Reflexion überwiegt in ihnen, sie gibt sich meist in einer Form, die sich von Goethe's phyllo-sophischen Gedichten hat beeinflussen lassen. Die vorwiegende Reflexion in seinen Gedichten führt den Dichter mitunter zu ge-luchten Selbstanklagen in seiner stark mit Vergleichen arbeitenden Sprache und andererseits zu Gedankenfolgen etwas eigenthümlicher Art, wo-für das Gedicht „Kraft“ besonders charakteristisch ist. In seiner Stimmungslage ist Feinschreibend „Sommerabend“ das Herz-Plankenheim gestern auch sehr wirkungsvoll vorgetragen. Es ist viel innerlich Erlebtes in diesen Gedichten, viel von Kampf um eine selbstgeschaffene Lebensanschauung, viel von Sorgen und Zweifeln und von kräftigen Selbstbewusstseinen, das sich zu fühlen sucht im Schmelzfeuer des Lebens. Auch patriotische Saiten weit leing an-zuschlagen, und so schloß der geistige Abend wirkungsvoll ab mit dem warm empfundenen Gedicht „zum Untergang des Nils.“ Dr. W. Vieder-Abend. In dem nächsten Montag stattfindenden Niede-rabend des Wagnervereins wird Herr Musikdirektor W. Bopp hier die Klavierbegleitung übernehmen. Das Programm, welches nur drei Namen aufweist (Cornelius, Liszt, Hugo Wolf) verspricht einen seltenen musikalischen Genuß. Den Kartenvorverkauf hat die Post-musikalienhandlung von R. Ferd. Hecht übernommen.

Feitz-Belegarten wird seinen Vortrag über die „Symphonie nach Beethoven“ am 26. März in München wiederholen. Aus München wird geschrieben: Professor Franz Stud hat sich mit Frau Mary Anspainner, der jungen Wittwe des rühmlich bekannten Gelehrten, Dr. Anspainner, verlobt. Der Stud's Frauenbildnisse kennt, dem werden die Rüge der unheimlichen Brand des Nihilismus, welche auf Grund ihrer Schwärze und ihres Egoismus eine hervorragende Rolle im hiesigen Gesellschaftsleben spielt, mehr als einmal begegnet sein. Die Vermählung soll schon im Laufe der nächsten Wochen stattfinden.

Das köstliche Schloß in Berlin wird am 22. März einen vornehmen künstlerischen Schmuck aufweisen, der vielleicht ein darsen-der werden wird. Am Colonnadenportal werden gegenüber dem Nationaldenkmal die sieben großen, bisher freien Plätze durch Klei-lesparnien ausgefüllt, deren Ausführung dem Prof. Otto Leffing anvertraut ist. Am 22. März werden sie zunächst in Gip-sform vorhanden sein.

In Waagschneide gelangte am 14. Februar Wildenbruch's „Kaiser Heinrich“ zur ersten Aufführung und erzielte in vorzüglicher Darstellung einen großartigen Erfolg. Das vollständig ausverkaufte Haus folgte mit größter Spannung den hiesigen Vorgängen und drei- und viermaliger Hervortritt nach jedem Akt wurde die Darsteller für ihre Leistungen. Der Beifall war fast noch größer als bei der im November stattgefundenen Uraufführung von „König Heinrich“, welches Werk bereits acht Mal vor stets vollen Häusern zur Darstellung gelangte.

Im Hamburger Stadttheater ging dieser Tage Berthold Hauptmann's Märchen-drama „Die versunkene Glocke“ zum erstenmal in Szene; der Erfolg des Werkes war sehr stark, nach dem über-wältigenden vierten Akt sogar außerordentlich. Die poetische Grund-stimmung des Stückes und seine große Symbolik haben die Zuschauer gefesselt. Die Darstellung des Märchen-dramas wirkte übrigens nicht durch das himmelstürmische Ensemble und die Inszenierung, als durch die Leistungen der Darsteller selbst, die nicht überall die Inten-tionen des Dichters erreichten.

Wien, 17. Febr. Der Pfarrer der Augustinerkirche, Dörfel will Strafanzeige erlassen, weil ihm verächtlich worden sei. Ritterwurm werde in Weiba begraben und nicht verbrannt werden, sonst hätte er nicht die Einsegnung vorgenommen. Die für Freitag andernamten Seelenmessen wurden abgesetzt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die Ereignisse auf Kreta.

Berlin, 17. Febr. Die Befehle, die der Kaiser in den Vor-mittagsstunden dem Reichstanzler, dann dem österreichischen und englischen Botschafter auch heute wieder abgefaßt hat, lassen deut-lich das lebhafteste und thatkräftigste Interesse erkennen, das der Kaiser für die augenblicklich wichtigste Frage der europäischen Politik hat, und den auch schon im Auslande anerkannten Eifer, mit dem er der Sache des europäischen Friedens sich widmet. Es hat auch nach den letzten Nachrichten den Anschein, als ob Griechenland wirklich vor dem ungewissen Willen der Mächte nicht zurückweichen, sondern es auf die Anwendung von Gewalt ankommen lassen wolle. Die Situation steht dadurch wieder etwas kritischer aus.

Genoa, 18. Februar. (Privattelegramm.) Eine gemischte Truppenabtheilung bemacht das griechische Konsulat. Der griechische Konsul übermittelte den anderen Konsuln und den Sejmaderarchen die Proklamation des Obersten Baflos.

Atten, 18. Febr. (Privattelegramm.) Mehrere Offiziere sind nach Kreta geschickt worden, um freiwillige Batterien zu er-richten. Ein Bataillon erhielt Befehl, sich zur Einschiffung nach Kreta bereit zu halten.

Berlin, 17. Febr. Nach Meldung parlamentarischer Bericht-erhatter hielt Staatssekretär Graf Vosadowski bei der heutigen Ver-beratung der Befolungsaufbesserungen in der Budgetkommission des Reichstages eine Rede, worin er ausführte, die Finanzlage des Reiches gestalte sich recht günstig. Die Vorlage entspreche der Reso-lution des Reichstages. An der Aufbesserung participire die Post mit etwa 1/2, das Meer mit etwa 1/3 Millionen. Für die Unter-behalten müße allerdings noch viel geschehen. Eine Vorlage, welche alle Beamten befriedige, sei unmöglich. Der Petitionskurs war ein unheimlicher. Ihn gingen anonyme Schriften und Schmähdarstellungen, die noch der Form von höheren Beamten ausgingen seien. Derartige sei empörend und fördere schmerzlich die Sache der Petenten. Doch dürfe dies der weit überwiegende unthätige Theil der Be-amten nicht bösen.

Wien, 17. Februar. Im niederösterreichischen Landtage gab es heute schlimme Skandalsszenen. Der liberale Abgeordnete Koste hielt eine heftige Rede gegen die Antiksimen, die dann auf ihn einwirkten, unter ihnen Dager und Stroch. Koste, der sich bei dem besondern Haß der Antiksimen erregt und selbst auch kein Blatt vor den Mund nimmt, wäre maßbeschränkt geprügelt worden, wenn nicht der kräftige Großgrundbesitzer Birk-ler eingeschritten hätte. Der Landmarschall Baron Gabenus, unläug-lich, des Lobens Herr zu werden, ließ davon, ohne daß die mit wüthenden Schimpfworten Streulichen es merkten. Einige Zeit später wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Heute Abend wird der Landtag geschlossen.

Leipzig, 17. Febr. Der Commerzienrath Graf Men hat dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge dem Verband deutscher Handlung-geheiler für das geplante Genesingsheim die Summe von 10,000 Mark spendet.

London, 17. Febr. Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Depesche aus St. Vincent (Kapverdische Inseln) ist das deutsche Schiff „Colinore“ von London nach Nework mit Kohlen beladen unterwegs led gesprungen und am 24. v. Mts. untergegangen. Alle an Bord befindlichen Personen sind vermuthlich verloren, ausge-nommen der Seemann Wilhelm Christmann, den der portugiesische Schooner „Alice“ am 26. v. Mts. aufnahm.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“)

Berlin, 18. Febr. Der „Vorwärts“ meldet: In der Unter-suchungssache wider Tausch hatte Reichstagsabgeordneter Zebel gestern ein zweifelhafte Verhö.

Kassel, 18. Febr. Dem Lokomotivführer Fischer aus Sobra, der auf der Maschine sich zu weit hinaussetzte, wurde von einem vorbeifahrenden Zug der Kopf geschmettert, was augenblicklich den Tod herbeiführte.

Brüssel, 18. Febr. Der Schnellzug Lüttich-Paris stieß mit einem Lastzug zusammen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Mannheimer Handelsblatt.

Deutsche Vereinbank. In der gestern stattgehabten Plenar-sitzung des Aufsichtsrathes legte die Direktion die Bilanz per 1896 vor, welche nach reichlichen Rückstellungen einen Reingewinn von M. 1 686 278.87 (im Vorjahre M. 1 808 674.76) ausweist. Es wurde beschlossen, der auf den 4. März d. J. einberufenen Generalver-sammlung, neben den üblichen Vorträgen, die Vertheilung einer Dividende von 5% pSt. = M. 83 per Aktie (im Vorjahre 6 pSt. = M. 86) in Vorschlag zu bringen. Auf neue Rechnung würden demnach rund M. 80 000 (im Vorjahre M. 84 000) zum Vortrag kommen.

Mannheimer Effektenbörse vom 17. Febr. Heute wurden Gattungsaktien zu 184 pSt. (+ 1/2, pSt.) und Pfälzische Bahndar-leitungen zu 140 (+ 1/2, pSt.) umgesetzt. Sonst notierten: Westeregeln Aktial 178.50 G. (+ 1/2, pSt.), Badische Brauerei Stamm 77.75 G. 78.25 B.

Courszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 17. Februar.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staatspapiere, Eisenbahn-Wertpapiere, Wechsel, and others.

Frankfurter Effekten-Societät vom 17. Febr. Abds. 5 1/2 Uhr. Oesterreich Credit 97.7, Diskonto-Kommandit 208.20, National-bank für Deutschland 144.70, Berliner Handels-Gesellschaft 162.50, Darmstädter Bank 187, Deutsche Bank 198.10, Dresdener Bank 166.70, Banque Ottomane 103.80, Oester. Ung. Staatsbahn 298.7, Lombarden 77 1/2, Meridional-Lombard 128.50, Oproq. Mexikaner 57.00, Türk. Loose 90.80, Schudert Gelle 299.70, Coura 165.30, Bohmner 159, Oberöf. Eisen 180, Alpine-Aktien 70.50, Weichard-Aktien 165.70, Schweizer Central 139.30, Schweizer Nordost 138, Schweizer Union 98.90, Jura-Simplon 98.30, Oproq. Italiener 98.40.

Mannheimer Reichsbank vom 15. Febr. Stroh per Ztr. M. 1.50, Heu per Ztr. M. 8.50, Kartoffeln von M. 2.40 bis 4.00 per Ztr., Bohnen per Wfd. 00 Pf., Blumenkohl per Stück 30 Pf., Spinat per Portion 20 Pf., Wirsing per Stück 10 Pf., Mohrkohl per Stück 20 Pf., Weikohl per Stück 10 Pf., Weikraut per 100 Stück 0 M., Kohlrabi 8 Knollen 12 Pf., Kopfsalat per Stück 15 Pf., Indivienalat per Stück 6 Pf., Feldsalat per Portion 20 Pf., Sellerie per Stück 8 Pf., Zwiebeln per Pfund 6 Pf., rote Rüben per Portion 20 Pf., weiße Rüben per Port. 10 Pf., gelbe Rüben per Portion 12 Pf., Carotten per Dutzend 5 Pf., Pfäfers-Orbsen per Port. 00 Pf., Meerrettig per Stange 12 Pf., Gurken per Stück 00 Pf., jun. Kimmern per 100 Stück 0.00 M., Kefel per Wfd. 12 Pf., Birnen per Pfund 16 Pf., Pflaumen per Pfund 00 Pf., Zwetschgen per Pfund 00 Pf., Kirchen per Wfd. 00 Pf., Trauben per Wfd. 00 Pf., Pflirsche per Pfund 00 Pf., Aprikosen per Wfd. 00 Pf., Nüsse per 25 Stück 10 Pf., Haselnüsse per Wfd. 35 Pf., Eier per 5 Stück 30 Pf., Butter per Wfd. 1.00 M., Handläse per 10 Stück 40 Pf., Beeren per Wfd. 40 Pf., Bech per Wfd. 1.20 M., Barsch per Wfd. 80 Pf., Weikohl per Wfd. 85 Pf., Laderdan per Wfd. 50 Pf., Stockfische per Wfd. 25 Pf., Hase per Stück 3.50 M., Hech per Wfd. 1.00 M., Gahn (jung) per Stück 1.50 M., Feldsalat per Stück 0.00 M., Gute per Stück 2.50 M., Trauben per Paar 1.20 M., Gans (lebend) per Stück 3.00 M., geschlachtet per Wfd. 70 Pf.

Wasserhandelsnachrichten vom Monat Februar.

Table showing water trade statistics for the month of February, with columns for dates (13, 14, 15, 16, 17, 18) and various categories like Konsumtion, Abgaben, etc.

Möbelstoff-Reste, zurückgesetzte Portiären zu billigen Preisen bei 2764 Ad. Nexauer, D 2, 6.

Liebhaber von praktischem Schuhwerk, finden die reichste Auswahl in allen möglichen Schuhpaarenorten bei Georg Hartmann, größtes Schuhwaarenhaus, K. 1. 67. Spezialität: keine gebogene Schuhsolen, Kleinerverkauf von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a. M. (Teleph. 443.)









# F 2, 8. J. Hochstetter F 2, 8.

## Wegen Umzugs:

vom 15. Februar bis 1. März

**grosse auffällige Preis-Ermässigung aller abgepassten Portièren, wollenen Vorhänge sowie Vorhang- und Decorations-Stoffe.**

Schwere buntgestreifte Woll-Vorhänge mit Franzen,	seither M. 9.—, jetzt M. <b>7.50</b> pro Paar
Bunt gewirkte " " mit abgesetzten Blumen, "	" 13.50, " <b>11.50</b> " "
Einfarbige elegante " " mit Borduren, Gallons etc. "	" 19.—, " <b>15.—</b> " "
Fantasie- und Gobelne-Portièren etc.	" 24.—, " <b>20.—</b> " "
Elegante gestickte Vorhänge in Wolle	" 36.—, " <b>30.—</b> " "

Einfarbiger Portierenstoff, 1 <sup>00</sup> —1 <sup>50</sup> breit, mit Franzen	jetzt von M. <b>1.20</b> an pr. Mtr.
Leinen-Plüsch, 1 <sup>50</sup> breit, für Vorhänge u. Decorationen, elegante Qualität,	seither M. 4.50, jetzt M. <b>3.80</b> pr. Mtr.
Vorhang-Tuch, 1 <sup>50</sup> breit, rein Wollen, vorzügliche Qualität	seither M. 5.—, jetzt M. <b>4.—</b> pr. Mtr.

Telephon 1064.

# J. Hochstetter

Gegründet 1859.

**Spezial-Geschäft für Teppiche, Möbelstoffe, Vorhänge, Tapeten.**

Für Mannheim und Ludwigshafen:

Haupt-Niederlage und Allein-Verkauf der Deutschen Linoleum- und Wachstuch-Compagnie Rixdorf-Berlin.



29870

## Mannheimer Fahrradfabrik R. Meisezahl, Mannheim

Fabrik, Hauptbureau und Fahrbahn direkt an der Fabrikstation.  
Telephonruf 1079. Verkaufshaus D 2, 1a.

Meinen verehrlichen Abnehmern und allen Interessenten mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich im direksten Anschluß an meine neuverbauten großen Fabrikanlagen zum gefahrlosen und gründlichen Erlernen des Radfahrens, sowie zum ungenirten Ueben eine große vollständig abgeschlossene

### Fahrbahn

errichte. Dieselbe ist ab 1. März fertig, mit mehreren elektrischen Bogenlampen versehen und deshalb zu jeder Tageszeit fahrbar. Da die Fahrbahn direkt an der Ostseelische Fabrikstation liegt, ist dieselbe bei bequemster Bahnverbindung leicht zu erreichen und stehen immer eine genügende Anzahl Räder nebst Bedienung zur Verfügung. Anmeldungen und weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Fabrik und das Verkaufshaus D 2, 1a.

Mein  
**Inventur-Ausverkauf**  
beginnt  
**Donnerstag, den 18. Februar.**  
Th. Silberstein  
**C1,7 Seidenhaus C1,7.**  
**Reste** für die Hälfte des wirklichen Werthes.

## Unsere 1897er Kataloge

sind erschienen.

# Heß-Fahrrad-Werke

G. m. b. H.

**Mannheim.**

## MAGGI'S

Zuppenwürze verdient die Beachtung der Hausfrauen. Sie haben in Original-Fläschchen von 65 Wg. an bei

**Herm. Hauer, O 2, 9.**

Die Original-Fläschchen von 10 Wg. werden zu 45 Wg. und mit Maggi's Zuppenwürze nachgeliefert.

## Neu! Mandarindannen

Echt chinesische (gesetzlich geschützt) das Pfund Mk. 2,85, mandarine Danne sind alle in sich selbst, garantiert von A. staubfrei, in Farbe ähnlich den Mandarinen, auch zum Süßkuchen und haltbar; 3 bis 4 Pfund genügen zum grossen Oberbett. Verkauf nur allein von der ersten Bettfedernfabrik mit elektrischen Betrieb. **Gustav Lustig, Berlin N., Hamburgerstr. 14.**

## Neu! Unüberwundener, leicht geläufiger Universal-Schrubber- und Beisenhalter.

Infolge seiner guten Beschaffenheit aus Schmiedestahlgewinde sehr dauerhaft, vorzüglich haltbar und leicht zu handhaben. Zu beziehen durch die Haupt-Niederlage **Jean Köhler, 2. Querstr. 4,** sowie bei Herrn **Heb. Schlerf, F 2, 1** und Herrn **Max Götz, U 1, 17.** Wiederverkäufer werden gesucht.

## Möbel.

Wegen Aufgabe des Lagers verkaufe ich ausnahmsweise billig:  
**1 feines compl. Schlafzimmer, hell u. dunkel, div. Speisezimmer-Möbel als Buffet etc. Möbelschreinerei N. Baumann, K 3, 17.**

Ein Kind von Harner, von Vater Familie in Pflege gesucht. Zu erf. in der Wpsh. 29977	Reizlos neue Damenmäden billig zu verkaufen. 29981	3 Jahre Damenmäden (Wasser) billig zu verkaufen. 29979	Eine perfekte Näglerin sucht nach Kunden außer dem Hause. 29101	3 2. 8.
--------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------	--------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	---------